

Raum für Entfaltung und Selbstvertrauen geben

Schulkinderbetreuung im Umbruch

Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit? Mir ist das Zusammensein mit anderen Kindern in bester Erinnerung, wenn wir unter uns und in unsere eigene Welt versunken waren. Welch ein Abenteuer, wenn wir «Versteckis», «Räuber und Poli» oder «Fangis» spielten! Diese Freizeitsituation soll nicht idealisiert werden. Sie gab uns aber die Möglichkeit, den strengen Rahmen des Alltags ein wenig zu kompensieren. Die heutigen Kinder bewegen sich viel öfter in von Erwachsenen kontrollierten Umgebungen. – Worauf wir in der Schulkinderbetreuung achten müssen, damit die Kinder weiterhin ihre eigene Welt erfahren können: Darum geht es in diesem Artikel. **Marc Sacchetti**

Die Betreuung von Schulkindern hat in der Schweiz eine über 100-jährige Tradition. Sie entstand aufgrund sozialer Not unbeaufsichtigter Kinder. Die Existenzberechtigung der Horte basierte auf der *Idee des Familienersatzes* für benachteiligte und vernachlässigte Kinder.

Seit einigen Jahren ist ein *Paradigmenwechsel* im Gang. Heute spricht man von einem sozialpädagogisch wertvollen Betreuungsangebot, ich nenne es Schulfreizeit, für alle. Grund dafür sind die gesellschaftlichen Veränderungen, allen voran die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, welche zu erreichen auch in der Schweiz eine politische Mehrheit gefunden hat.

Damit ergeben sich neue Möglichkeiten bezüglich Inhalt und Bedeutung eines Betreuungsangebotes, das nun ein *integrierter Teil des Schulalltages* wird. Auch die Frage der zugrunde liegenden Pädagogik, der Freizeitpädagogik, wie sie die nordischen Länder kennen, stellt sich neu.

Eine Schulfreizeit, die den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihr Potenzial zu entfalten, basiert auf vier Grunderkenntnissen:

1. Kinder und Jugendliche möchten als einzigartige Individuen wahrgenommen und respektiert werden.

Freizeitpädagogik richtet das Augenmerk auf die Ressourcen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und hilft den Erwachsenen, diesen Fokus auf pro-

fessionelle Art zu kultivieren und eigene Haltungen laufend zu überprüfen.

In den Leitbildern von Schulen und Betreuungseinrichtungen wird viel von Wertschätzung gesprochen. Das ist so, weil alle Menschen das Recht und das Bedürfnis haben, sich selbst sein zu dürfen, und dafür respektiert und geachtet zu werden. So kann eine entspannte Atmosphäre entstehen, was laut moderner Hirnforschung eine Voraussetzung ist für erfolgreiches Lehren und Lernen.

2. Kinder und Jugendliche streben naturgemäss nach einer selbständigen Identität.

Dabei bewegen sie sich in einem Spannungsfeld: Normen anerkennen und sich

einordnen einerseits – Neues erproben und gegen Normen protestieren andererseits. Eine professionelle Betreuung berücksichtigt beides als zentrale Lernfelder für Sozialisierungsprozesse und Identitätsfindung.

Im weitesten Sinne ist alles, was wir tun, mit Lernen und Erkennen verbunden. In der Schulfreizeit geht es nicht um lehrplandefiniertes Lernen, sondern darum, individuelle Erfahrungen zu machen, und zwar auf neugierige, möglichst entspannte, selbstgesteuerte, lustvolle und kreative Art.

Im Umfeld der Schulfreizeit, d.h. in der Schulfreizeitarena, entwickeln Kinder und Jugendliche ihre Fertigkeiten und eignen sich neue an. Kinder und Jugendliche haben alle zum übergeordneten Ziel, sich grössere Selbständigkeit zu erwerben und ihre eige-



Angst vor Kontrollverlust, vor Chaos?

Nicht selten sind Erwachsene aus Angst davor, die Kontrolle zu verlieren, in einen täglichen Machtkampf mit einzelnen Kindern oder Kindergruppen verstrickt.

In solchen Situationen können wir uns fragen:

- Welche verbalen, nonverbalen oder unterschwelligeren Signale senden wir Erwachsenen aus?
- Welchen Intentionen dienen die geltenden Regeln und Abläufe? Welche sind von Angst geleitet, welche von Vertrauen?
- Entsprechen die Regeln und Abläufe dem Bedürfnis der Kinder? Es kann Wunder wirken, die Kinder um Rat zu fragen, ihnen zu vertrauen und ihnen zuzutrauen, Verantwortung zu übernehmen.

Weiter kann es erhellend sein, die Betreuungssituation nach den Kriterien der vier Grunderkenntnisse zu analysieren. Wo und wie werden sie gelebt, und wo eventuell nicht?

Manchmal helfen schon einfache Massnahmen, die Atmosphäre merkbar zu entspannen.

Stress am Mittagstisch – und überhaupt?

Das Bedürfnis, in Ruhe und entspannt essen zu dürfen, gilt nicht nur für Erwachsene – auch auf Kinder und Jugendliche trifft es zu. Leider kommt es vielfach zu kurz.

Man stelle sich einen Arbeitgeber vor, der seinen Angestellten vorschreibt, wo, wann und mit wem sie was zu essen hätten. Das wäre unverständlich, nicht wahr? Aber den Kindern muten wir solche Vorschriften häufig wie selbstverständlich zu und halten sie noch dazu als erzieherisch wertvoll.

Wenn wir Kinder und Jugendliche dazu zwingen, in einem grossen Verband zeitgleich zu essen, entsteht Stress, und zwar für alle. Für grosse Betreuungseinrichtungen gibt es daher nur eine vernünftige Lösung: Ein Zeitfenster schaffen, während dem die Kinder und Jugendlichen selbst entscheiden können, wann und mit wem sie essen wollen.

Wenn Druck zu einem allgemeinen und persönlichen Stressniveau führt, und spätestens dann, wenn dieses für Sie zu hoch geworden ist, ist es Zeit, die Gründe dafür zu analysieren und Lösungen ins Auge zu fassen, die mutig genug sind, um potenzialentfaltende Schritte zu ermöglichen.

Nach einer Analyse des Ist-Zustandes können zum Beispiel eine oder mehrere der folgenden Massnahmen angezeigt sein:

- Strukturen und Regeln überdenken und entrümpeln,
- die Elternverantwortung klar definieren,
- die Ess-Situation entspannen,
- den Schülern/-innen Mitbestimmung gewähren,
- in einem Teamentwicklungsprozess professionelles Bewusstsein schärfen.

nen Neigungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Der kindliche Ideenreichtum und die kindliche Weisheit sind ein unerschöpflicher Reichtum und ein Segen für alle, die Kinder lieben. Alle sensiblen Eltern können davon berichten. Auch in der Schulfreizeit können wir diesen Reichtum nutzen, indem wir die Kinder im Organisieren des Tagesablaufs und beim Definieren der Regeln einbeziehen.

Wenn wir Kindern und Jugendlichen erlauben, selbstwirksam zu agieren, ergibt

sich ihre Teilnahme am Geschehen wie von selbst. Auch ihr Interesse an Mitbestimmung dürfte leicht zu wecken sein. Voraussetzung ist, dass wir ihnen auch reelle Entscheidungsmöglichkeiten bieten.

Kinder und Jugendliche können differenziert wahrnehmen und sind durchaus imstande, sinnvolle Regeln zu formulieren. Unter achtsamer Begleitung Erwachsener sind Kinder und Jugendliche imstande, viele Konflikte untereinander selbst zu lösen. Sie können dadurch ein hohes Mass an sozialer Intelligenz und Mitgefühl erreichen.

3. Kinder und Jugendliche wollen eigene Projekte betreiben und neue Wege beschreiten.

Ihr Alltag ist heutzutage in hohem Masse von Erwachsenen gesteuert. In ihrer Freizeit (und als solche betrachte ich die Betreuungszeit) haben sie das Bedürfnis nach Eigenaktivität. Dazu braucht es Freiräume; zusammenhängende, selbstbestimmte Zeit und die Möglichkeit, sich spontan für eine Aktivität zu entscheiden.

Kinder bringen individuelle Voraussetzungen mit in die Schulfreizeit. Woran sie Freude haben, ist ebenso individuell. Darum ist es von zentraler Bedeutung, dass die Schulfreizeit ein Ort ist, der mit ganz unterschiedlichen Angeboten aufwarten kann, welche die Kinder je nach individuellen Neigungen und nach eigener Wahl nutzen können oder eben nicht.

So können wir Kindern und Jugendlichen ohne Stress erlauben, ihren eigenen Weg zu freudvollen Betätigungen zu finden. Wenn wir selbst offen, neugierig und somit mit unserer Freude in Kontakt geblieben sind, wird es uns nicht schwerfallen, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Wenn Kinder und Jugendliche selber entscheiden können, wählen sie meist intuitiv Herausforderungen, die ihr aktuelles Meisterungsniveau gerade ein wenig übersteigen. Auf diese Weise strecken sich die Kinder und Jugendlichen hinein in neue Möglichkeiten für Entfaltung und bauen Selbstvertrauen auf. Dabei muss Raum geschaffen werden für Erproben, Gelingen und Misslingen. Dadurch lernen Kinder und Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen und ihren Alltag zu meistern. Sie sind Spezialisten in Lernfähigkeit!

Die Welt der Erwachsenen ist in der Regel ziemlich streng strukturiert, und wir sind gewohnt, den Alltag in definierte Tätigkeiten einzuteilen. Wir haben eine Tendenz, die Freizeit der Kinder und Jugendlichen stundenplanmässig zu organisieren, nicht zuletzt aus dem eigenen Bedürfnis heraus, die Kontrolle über die Situation zu behalten.

Wenn die Kinder und Jugendlichen frei haben, haben sie jedoch ein grosses Bedürfnis, Aktivitäten nach eigener Wahl zu betreiben. Auch wenn sie hin und wieder Unterstützung und Rat brauchen, haben sie ein selbständiges Recht auf eigene Projekte, ohne dass wir uns ständig einmischen.

Die Qualität des Angebotes, das wir ihnen geben, kann also unter anderem daran gemessen werden, inwieweit die Möglichkeit

zu nicht unterbrochener Eigenaktivität vorhanden ist. Es ist hohe Kunst, die Kinder und Jugendlichen aus dem Augenwinkel heraus zu begleiten, ohne sie dabei kontrollieren zu wollen.

Konkret heisst das: Wenn wir die Freizeitaktivität der Kinder und Jugendlichen unterbrechen, müssen wir dies gut begründen können, weil wir deren Möglichkeit zur Selbstwirksamkeit stören. Das verlangt von uns, dass wir immer wieder unsere gewohnten Vorstellungen hinterfragen, wie die Dinge zu sein haben. Die Kinder müssen eine Freizeitsituation antreffen, die ihnen eine möglichst offene Struktur sowohl zeitlich wie räumlich anbietet.

4. Kinder und Jugendliche brauchen Verlässlichkeit.

Kinder und Jugendliche bewegen sich in den verschiedensten Umgebungen und treffen auf unterschiedliche Erwartungen und Spielregeln. Vernetzte Umgebungen geben den Kindern und Jugendlichen Schutz, Orientierung, Stabilität, Transparenz und

Verlässlichkeit. Wir arbeiten meist in grossen Umgebungen, die von uns abverlangen, Kräfte einzusetzen, um Geborgenheit zu schaffen, sowohl in Gruppen wie bei den Einzelnen. Wir müssen ein Auge für Unsicherheitsfaktoren haben und spezielle Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen wahrnehmen können.

Für schwach sozialisierte Kinder und Jugendliche ist es normalerweise wichtiger, offene und sie einschliessende Arenen zu schaffen, als sie abzuschirmen und zu schützen. Gleichzeitig ist es unumgänglich, unmittelbaren Zugang zu sozialpädagogischer Begleitung zu haben.

Um Verlässlichkeit zu schaffen, dürfen auch die Mitbestimmung und der Einbezug der Eltern nicht vergessen gehen. Sie sind die wichtigsten Vertreter der Kinder und Jugendlichen und haben auch während der Schulfreizeit die Verantwortung für deren Alltag. Dieses Verständnis muss aktiv vermittelt werden. Eventuell lässt sich der bestehende Elternrat der Schule einbeziehen, oder man kreierte ein eigenes Gefäss dafür.

Speziell intensiv wird diese Arbeit rund um die kleinsten Kinder, aber wir müssen diese Perspektive auch in der Arbeit mit unseren Jugendlichen nicht vergessen.

Hinter einem Impuls zur Veränderung stehen immer wichtige Gründe, die es ernst zu nehmen gilt. Sie können einem klaren Bewusstsein entspringen, Dinge anders machen zu wollen. Oder es ist eine Unzufriedenheit vorhanden, die mit der Zeit bis zum Widerstand gegen Bestehendes anwachsen kann.

Falls Sie einen solchen, möglicherweise vorsichtigen oder sogar heftigen Impuls verspüren oder bei den Kindern und Jugendlichen wahrnehmen, wünsche ich Ihnen von Herzen den Mut, den Veränderungsprozess in die Hand zu nehmen – und das Vertrauen, dass die Qualität der Betreuung dadurch gestärkt wird. Gutes Gelingen!

Weitere Informationen: www.schulfreizeit.ch